

Großes Oratorium des 20. Jahrhunderts – grandios dargeboten

Gemeinschaftswerk: Hofer Symphoniker, Fränkische Kantorei Fürth, Chor der Hochschule für Kirchenmusik – Leitung Karl Rathgeber

BAYREUTH
Von Sönke Remmert

Eines der bedeutendsten Oratorien des 20. Jahrhundert erklang am Donnerstag in der Bayreuther Stadtkirche: „Le Roi David“ von Arthur Honegger (1892-1955). Ausführende waren Isolde Daum (Sopran), Nathalie Flessa (Alt), Bernhard Schneider (Tenor), Dana Herzowa in der Sprechrolle der Hexe von Endor, sowie Stefan Müller-Ruppert als Erzähler. Es spielten die Hofer Symphoniker, die Fränkische Kantorei Fürth und es sang der Chor der Hochschule für evangelische Kirchenmusik unter Professor Karl Rathgeber.

Das Publikum in der gut besuchten Stadtkirche erlebte eine grandiose Aufführung dieses selten gespielten Werks, dessen musikalische Einflüsse von Bach und Händel bis hin zum Impressionismus Claude Debussys und der Modernität Igor Strawinskys reichen. In der Orchester-Einleitung, in der Hexenszene, beim Festgesang des zweiten Teils oder bei den Militärszenen der Israeliten beziehungsweise der Philister entstand stets der Eindruck, man befinde sich mitten im dramatischen Geschehen.

Chor klagt und jubelt

Grandios dargeboten waren die unterschiedlichen Stimmungen der einzelnen Nummern: Von der Idylle des von Nathalie Flessas lyrischer Altstimme geprägten Davidschen Hirtenliedes über die Jubelchöre des Psalms (wie dem Beginn von Nr. 3) bis zu

Klagechören wie Nr. 8 (Gesang der Propheten) und des Bußpsalms Nr. 19. In letzterem waren die dynamischen Schattierungen des immer gleichen Trompeten-Akkords, welche der Musik etwas Beklemmendes verleihen, außerordentlich eindrucksvoll.

Die Qualitäten des Tenors Bern-

hard Schneider waren insbesondere in der Nr. 6, dem Psalm „O fürchte nichts“ zu erkennen: Eine enorm schöne, stets sehr tönende Stimme. Isolde Daums Sopran brillierte vor allem als Engel am Ende des zweiten Teils und im Schlussgesang zu Davids Tod, welcher bisweilen die Choräle

„Wachet auf ruft uns die Stimme“ und „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ zu beschwören scheint.

Sehr eindrucksvoll war die düstere Sprechstimme Dana Herzowas als Hexe von Endor. Der Erzähler Stefan Müller-Ruppert wirkte anfangs vielleicht etwas zu pathetisch. Bedenkt

man jedoch, dass dieser Sprecher mehrmals gegen dramatische Orchester- und Chorklänge ankommen muss und dass es sich ursprünglich um ein Bühnenstück handelt, so ist dieser Deklamationsstil durchaus angemessen für diesen Text, welcher die Dramatik der alttestamentlichen Davidgeschichten, von kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Israeliten und den Philistern, aber auch zwischen den Generationen am Hof, packend thematisiert.

Organischer Klangkörper

Sehr gut war das Zusammenspiel zwischen den beteiligten Klangkörpern. Stets hatte man trotz der enormen Anforderungen und Stimmungsunterschiede den Eindruck einer organischen Aufführung und nicht von einem aus zwei unterschiedlichen Chören und einem Orchester ad hoc zusammengestellten Ensemble.

Besonders positiv hervorzuheben ist die Entscheidung, die Sprechtexte in Deutsch zu präsentieren, während die Musiknummern im französischen Original gesungen wurden. So konnte einerseits das Publikum die Handlung voll und ganz mitvollziehen, zum anderen war man nicht von holperigen deutschen Reimfolgen in den Gesangstexten abhängig.

Dieses erste große Chorkonzert der Hochschule für Evangelische Kirchenmusik in der Stadtkirche seit drei Jahren war rundum gelungen. Man kann sich mit Recht auf weitere große Musik-Darbietungen Karl Rathgebers in Bayreuths Wahrzeichen freuen.



Rundum gelungen: Unter der Gesamtleitung des Rektors der Hochschule für evangelische Kirchenmusik, Professor Karl Rathgeber, entspannt sich ein packendes und ergreifendes Oratorien-Erlebnis. **Foto: Harbach**